

FLB stärkt Engagement für die Inklusion

Lars Mrosko ist neuer Beauftragter im Fußball-Verband

Havelland. Der Fußball-Landesverband Brandenburg (FLB) intensiviert sein Engagement für Menschen mit Handicap. Wie der FLB mitteilte, ist Lars Mrosko nun neuer Inklusionsbeauftragter. Er solle sich im Ehrenamt um „die wichtige Inklusion von Menschen mit Behinderung in das Vereins- und Verbandsleben“ kümmern, hieß es. Beispiele dafür seien der Aufbau inklusiver Mannschaften, Kooperationen mit Einrichtungen für behinderte Menschen und die Organisation inklusiver Turniere. Der Sportfachwirt agierte als Scout für hochkarätige Fußballvereine wie Bayern München, VfL Wolfsburg, Hannover 96, FC St. Pauli und den 1. FC Union Berlin. Bei den Unionern war er auch Leiter des Nachwuchsleistungszentrums. Als strategischer Berater fungierte der 45-Jährige beim damals englischen Drittligisten Bradford City, zuletzt war er Manager bei Türkiyemspor Berlin.



Lars Mrosko
FOTO: IMAGO/
MATTHIAS KOCH

Seit einiger Zeit ist Mrosko auch schon Landesauswahltrainer der Brandenburger Fußball-ID-Mannschaft, also für Aktive mit einer intellektuellen Beeinträchtigung – daraus entwickelt sich jetzt ein vertiefender Einsatz. „Ich freue mich sehr, den Fußball-Landesverband Brandenburg ehrenamtlich mit meinem Engagement unterstützen zu können. Mein Ziel ist es, durch meine Kontakte und Möglichkeiten die fehlende Nachhaltigkeit zu schaffen“, sagt er. Regelmäßig solle über Geleistetes sowie neue Ideen und Herausforderungen informiert werden, heißt es in der Mitteilung des FLB. tog

IN KÜRZE

VW-Cup in Jüterbog startet um 14 Uhr

Jüterbog. Das traditionelle Jüterbogener Fußball-Hallenturnier um den VW-Cup wird am Sonnabend um 14 Uhr in der Wiesenhalle angepfiffen. Beim traditionsreichen Turnier, das zum letzten Mal ausgetragen wird, treten sechs Mannschaften mit vielen bekannten Kickern aus der Region an.



Doppelsieg für den TC Ludwigsfelde: Bianka Gräming (u.l.) und Lars Stetten (h., 2.v.l.) erkämpften vor Kurzem bei den deutschen Blindentennis-Meisterschaften den Titel.

FOTO: PRIVAT

Eine Erfolgsstory nimmt Fahrt auf

Der TC Ludwigsfelde gewinnt seine ersten Blindentennis-Titel und könnte nun im ZDF zu sehen sein

Von Lars Sittig

Ludwigsfelde. Alexander von der Groeben hatte da noch ein paar Fragen, unten auf dem Hallenboden: Das Mikrofon des ZDF-Reporters ragte ins Bild und dahinter stand Bianka Gräming Rede und Antwort. Was sie sich denn für ihren Sport wünsche, erkundigte sich der bekannte TV-Sportreporter unter anderem am Rande der deutschen Blindentennis-Meisterschaften in Löhne (Nordrhein-Westfalen). Mehr Unterstützung und Förderung für ihren Sport seien wichtig, um die Ausgaben für die Athleten zu reduzieren, entgegnete Bianka Gräming vom TC Ludwigsfelde 1958.

Unmittelbar zuvor hatte sie bei den Frauen ebenso wie ihr Clubkamerad Lars Stetten bei den Herren die deutsche Meisterschaft gewonnen und damit Anfang Dezember für einen ebenso erfolgreichen wie historischen Moment in der langen Vereinsgeschichte mit dem kurzen Kapitel Blindentennis des TCLU gesorgt. „Wir sind sehr froh, dass sich das Blindentennis bei uns so gut entwickelt und wir als Verein so gut Fuß gefasst haben“, sagt Trainer Torsten Gutsche, „das haben wir so nicht erwartet und deshalb ist die Freude über das erfolgreiche Ende des Jahres umso größer.“

Wenige Wochen zuvor hatte Bianka Gräming in Wrexham die englischen Meisterschaften gewonnen – sie hatte in der nordwalisischen Stadt alle drei Konkurrentinnen bezwungen. Nachdem das Jahr 2022 mit Applaus geendet war, beginnt 2023 mit einem medialen Ausflugszeichen: Am 8. Januar soll nun der Beitrag über Blindentennis in

der ZDF-Sportreportage ausgestrahlt werden – das hat das Zweite Deutsche Fernsehen auf eine Anfrage der Märkischen Allgemeinen Zeitung bestätigt. Gut möglich, dass auch Bianka Gräming und Lars Stetten in der Sendung, die um 17.10 Uhr beginnt, zu sehen sind – allerdings wurden auch viele anderen Titelträger durch den ZDF-Reporter von der Groeben befragt.

Ein steiler Aufstieg von null auf 100 und ins Fernsehen sozusagen: Erst im Sommer 2021 wurde das Projekt Blindentennis in Ludwigsfelde gestartet, inzwischen hat der Club aus dem Norden des Landkreises Teltow-Fläming bereits mehrere Titel gewonnen. Das vergangene Jahr, das mit Erfolgsgeschichten enden sollte, hatte allerdings etwas holprig begonnen. „Bei den Turnieren im April, Mai und Juni in England lief es nicht ganz so, wie erhofft“, sagt Bianka Gräming, „erst im Juli hat das Jahr dann Fahrt aufgenommen.“

Die vielen Übungsstunden, die Bianka Gräming mit ihrem Trainer Torsten Gutsche auf der roten Asche der Anlage neben dem Ludwigsfelder Waldstadion absolviert hatte, zahlten sich aus. Im vergangenen Sommer hatte ein Court außerdem taktile, mit den Schuhen fühlbare Linien bekommen – ein Meilenstein in der Entwicklung.

Auch anderswo nimmt Blindentennis zunehmend Fahrt auf. „Seitdem wir 2016 Blindentennis in Deutschland eingeführt haben, hat sich der Sport sehr positiv entwickelt“, wird Niklas Höfken, der Referent des Deutschen Tennis-Bundes (DTB) für Inklusion und Paraspport, auf der Internetseite des West-

fälischen Tennis-Bundes zitiert: „Die nationalen Meisterschaften sind der Gradmesser dafür, dass die Spieler:innen immer stärker werden und die deutsche Blindentennis-Szene weiter wächst.“

Seit 2018 ist Blindentennis offizielle Disziplin beim DTB, der Ursprung dieser Sportart liegt in Japan. Bei den DM waren insgesamt 30 Spielerinnen und Spieler aus ganz Deutschland angetreten und hatten um die Titel in verschiedenen Klassifizierungen gekämpft: Bianka Gräming und Lars Stetten waren in der Kategorie mit der geringsten Sehkraft gestartet – in der Klasse der Vollblinden. Weil aber selbst in der Kategorie noch marginale

Unterschiede bestehen können, wird einheitlich mit Dunkelbrille gespielt, damit wirklich alle die gleichen Voraussetzungen haben. Umso erstaunlicher ist die Treffsicherheit während der Ballwechsel.

Noch aber ist viel Pionierarbeit gefragt, Bianka Gräming sagt: „Die Entwicklung insgesamt ist natürlich sehr erfreulich, aber ich würde mir wünschen, dass die Einstiegskosten reduziert werden. Ein Ball kostet ab acht Euro aufwärts, weil sie aus dem Ausland eingeführt werden. Das ist sicherlich grundsätzlich eine erschwingliche Summe, aber man darf nicht vergessen, dass viele Sehbehinderte keinen Job haben. Ich habe zum Glück einen Job und in-

vestiere das Geld, das mir zur Verfügung steht, in meinen Sport und die Reisen zu Turnieren.“ Die 47 Jahre alte, gebürtige Ludwigsfelderin, die von Geburt an blind ist, arbeitet bei einem großen Autohersteller im Büro – Abteilung Arbeitssicherheit.

Anfang Februar plant Gräming den Start bei den norddeutschen Meisterschaften in Bad Salzdetfurth in Niedersachsen. In diesen Tagen beginnt beim TC Ludwigsfelde die Vorbereitung auf die Saison 2023 – unter anderem steht die Weltmeisterschaft im englischen Birmingham auf dem Plan. „Ich möchte unbedingt bei der WM dabei sein“, sagt Bianka Gräming, „das ist mein großes Ziel in diesem Jahr.“

Gespielt wird auf einem verkürzten Feld

Beim Blindentennis können Aktive mit unterschiedlich starker Einschränkung der Sehfähigkeit antreten – allerdings sind Spielfeld und Regeln angepasst. Der Platz ist kleiner, die Markierungen sind zur Orientierung haptisch spürbar abgeklebt.

Gespielt wird mit verkürzten Schlägern und Softbällen. Im Inneren der Schaumstoffbälle befindet sich ein ausgehöhlter Golfball, der mit rasselnden Metallstiften gefüllt ist. Bei den sogenannten Vollblinden darf der Ball dreimal im eigenen Feld aufspringen, bevor er retourniert werden muss, bei hochgradig Sehbehinderten zweimal und bei sehbehinderten Spielern muss er wie bei den sehenden nach der ersten Bodenberührung wieder über das Netz geschlagen werden.



Die vielen Trainingsstunden auf der heimischen Anlage haben sich für Bianka Gräming ausgezahlt.

FOTO: MARINA UJLAKI

„Die nächste Generation schnuppert schon rein“

Göran Howitz, der Chef des Werder-Bremen-Fanclubs Fläminger Eagles, über ein Vereinsjubiläum, bittere Momente und eine besondere Hochzeit

Saalow. Die Fläminger Eagles, einer der Fanclubs des SV Werder Bremen, feiert am Sonnabend mit einem Hallenfußballturnier (Beginn: 14 Uhr, Sporthalle Mellensee) sein 15-jähriges Jubiläum. Derzeit hat der Verein 24 Mitglieder. Im Interview spricht der 43 Jahre alte Fanclub-Chef und Gründungsmitglied Göran Howitz, der als Groß- und Außenhandelskaufmann tätig ist, über Werder-Erweckungserlebnisse und die schönsten Momente im Clubleben.

Herr Howitz, wie war das damals, als der Fanclub gegründet wurde? Hätten Sie gedacht, dass die Eagles ein Langzeitprojekt werden?
Göran Howitz: Gedacht wäre sicher übertrieben, aber wir haben es natürlich gehofft. Es ist uns aber gelungen, uns zu etablieren und das macht uns schon ein bisschen stolz.

Hinter dem SV Werder liegen turbulente Jahre: 2021 stieg der Club zum zweiten Mal in seiner Historie nach 1979 aus der ersten Bundesliga ab. Hat Sie der sportliche Absturz zusam-

mengeschweißt als Fanclub?
Der Abstieg war ein Nackenschlag. Als feststand, dass es in die zweite Liga geht, hat manch einer eine Träne vergessen, das kann man sich ja vorstellen. Sicher ist man in so einer Situation auch enger zusammengerückt. Wir haben uns dann aber schnell gesammelt und gesagt: ‚Wir nehmen das so, wie es ist – etwas anders bleibt ja auch nicht übrig – und freuen uns jetzt auf die Saison in der zweiten Liga.‘ Das war dann nach

dem Trainerwechsel ein sehr spannendes, schönes Jahr mit einem Happy End. Der neue Coach Ole Werner hat auch wieder attraktiven Fußball spielen lassen, der Spaß gemacht hat. Den hatten wir in den Jahren zuvor nicht.

Wie sind Sie zum SV Werder gekommen? Der Verein liegt ja nicht gerade vor der Haustür. Gab es ein Erweckungserlebnis?
Als ich so acht oder neun Jahre alt

war, war mein bester Freund, durch den ich zum Fußball gekommen bin, Fan des FC Bayern München. Wir haben zu dieser Zeit mit dem Fußballspielen begonnen und er hat gesagt: ‚Du brauchst jetzt auch einen Verein.‘ Ich wollte nicht den gleichen Club nehmen und bin auf den SV Werder gestoßen, der damals unter Otto Rehaag gemeinsam mit dem FC Bayern die beste deutsche Mannschaft war. Das war eher so eine Serie von Erweckungserleb-

nissen. So hat sich das dann Schritt für Schritt entwickelt. Mit 17, 18 Jahren hat sich das noch einmal intensiviert, als ich begonnen habe, zu den Spielen zu reisen. Mir hat auch gefallen, dass wir hier in der Region eine ganze Reihe von Bremen-Fans haben und das für einen gemeinsamen Nenner sorgt.

Sie haben dann mit der Clubgründung die Fanleidenschaft noch einmal auf eine andere Ebene gehoben. Was waren die ganz besonderen Momente in diesen 15 Jahren?

Der Aufstieg im vergangenen Sommer natürlich und die Einweihung unseres Clubraums in Saalow. Beides haben wir gebührend gefeiert. Unsere Heimstätte war etwa ein Jahr nach der Gründung fertig, wir haben die Eröffnungsparty mit einem Bremen-Spiel verbunden, das im Fernsehen lief – es war ein ganz besonderer Tag. Danach hat auch das Clubleben noch einmal Fahrt aufgenommen. Eine sehr schöne Geschichte ist, dass wir eine ganz besondere Hochzeit gefeiert haben: Ein Pärchen hat sich im Club

kennengelernt, ist inzwischen verheiratet und hat Kinder.

Wie sieht das Clubleben aus?

Wir schauen natürlich zusammen die Spiele, feiern beispielsweise Geburtstage, halten eine gemeinsame Weihnachtsfeier ab und besuchen regelmäßig Spiele des SV Werder. Allerdings selten im Werderstadion, weil wir da schlecht an Tickets kommen. Bei Auswärtsspielen ist das für uns einfacher. Hin und wieder gibt es Projekte wie beispielsweise unser Jubiläumsturnier am Sonnabend.

Das klingt alles, als könnten Sie optimistisch auf die nächsten 15 Jahre schauen.

Ja. Dem SV Werder geht es gut, er ist wieder auf einem guten Weg und wir werden den Club unterstützen, daran wird sich nichts ändern. Und dann haben viele von uns inzwischen Kinder, die auch Gefallen am Clubleben finden. Die nächste Generation schnuppert zumindest schon mal rein in die Werder-Fan-Familie.

Interview: Lars Sittig



Göran Howitz (vorne, 2.v.r.) und die Fläminger Eagles unterstützen den SV Werder Bremen.

FOTO: PRIVAT